Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 5

Artikel: Die ewige Burg : Gedicht von J. G. Müller : VI. st. gallisches Lesebuch :

Präparation für die sechste und siebente Klasse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fich ziehen tann, wenn es im Elternhause feinen Bunich unerfüllt fieht. Welcher Kontraft im Strom des Lebens! Man halt folche Rinder auch viel zu wenig zur felbständigen Arbeit an. Ordentlich begabte Böglinge tommen in die Unstalt, welche oft nicht einmal einen Schuh binden, geschweige benn fich anftändig antleiden konnen. Das ift eine Berfündigung an der Erziehung Taubstummer; benn fpater muffen die meiften, ob gern ober ungern, jur harten Arbeit greifen, um nur ordentlich durche Leben ju tommen. Das Biel einer jeden Taubstummen=Unstalt foll fein, ihre Boglinge erwerbefähig ju machen. Darum tann man nicht fruh genug den Weg zu diesem Biel betreten. Also feine verichwenderische, blinde Liebe, fondern vernünftige Strenge, unwandelbare Ronfequeng merben uns bes Erfolges ficher machen. Die Lehrerschaft, welche mit dem Elternhaus fo enge Fühlung hat, fann ungemein viel Butes tun an folch armen Rindern, wenn fie den Eltern den richtigen Weg weift. (Schluß folgt.)



Die ewige Burg. AND

Gedicht von I. G. Müller. VI. St. gallifchen Tesebuch.

(Bravaration für die jechste und siebente Maffe).

I. Borbemerfungen.

I. Das Gedicht wurde in 6. und 7. Klasse behandelt und hatte den Zweck, den Stoff in Geschichte und Geographie wenigstens teilweise zu wiederholen.

II. Die nähere Ausführung soll ein Bild des sogenannten darsstellenden Unterrichtes geben, der den Schüler in möglichster Seibsttätigkeit das Neue mit hilfe der sogenannten ältern Vorstellungen selbst finden läßt. Manche Ausführungen mögen etwas breit erscheinen, die angewandte Methode bringt dies mit sich. Zudem soll gezeigt werden, wie allentshalben die sogenannte Repetition am Plate ist, und daß jedes Lesestück eine Stoffmasse enthält, die die Behandlung aller Nummern des Leses buches zum voraus aussichließt.

III. Die mit Bogenklammern versehenen Sate deuten die Schüler= antworten an; in der Praxis natürlich in ganzen Saten, hier des Raumes wegen nur in furzen Andeutungen. Überhaupt ist bei leicht verständlichen Stellen der kurzeste Weg der bloßen Andeutung benutzt.

IV. Die spezielle Behandlung ist durch das Gedicht selbst gegeben. Man beachte die vielen schwer verständlichen Wörter, die bilderreiche Sprache und das Ziel, das der Dichter verfolgt, nämlich einen Bergleich zwischen einer Burg und der Schweiz zu ziehen, und man wird die drei Stufen der Behandlung (Worterklärung, Deutung und Bergleich) zu würdigen wiffen.

II. Ausführung.

- 1. Borlefen des Gedichtes von feite des Lehrers.
- 2. Lefen burch bie Schüler.
- 3. Behandlung ber einzelnen Strophen.

Titel.

Wobon haben wir gelesen? (Von der ewigen Burg.) Bas verfteht man barunter? (Den himmel.) Wieso? (Weil der himmel ewig ift.) Es ift aber wohl nicht der himmel gemeint; warum? (Es wird geredet von Mannern, die die Burg huten. Den himmel bewachen feine Manner.) Wer meint also etwas Underes? (Es ift die Schweiz gemeint.) Warum glaubst du das? (Es heißt in der letten Strophe: 3hr Name ist die Schweig.) Wer tann mir aus dem Gedichte noch andere Beweise geben, daß die Schweiz gemeint ift? (Es wird geredet von Felshöhen, Bergestämmen, blauen Seen, folche gibt es in der Schweiz viele.) Wie heißt der Titel? (Die ewige Burg.) Der Dichter fagt also mas bon ber Schweiz? (Sie fei eine emige Burg.) Ihr konnt mir aus bem Ratechismus fagen, mas "emig" heißt. Was heißt: Wott ift emig? (Er ift ohne Unfang und ohne Ende.) Belche Sachen find alfo ewig? (Ewig find die Sachen, welche nie angefangen und nie aufhören.) Rennt mir Beispiele: Gott. Chriftus, der hl. Beift, ber himmel, die Bolle find ewig.) NB. Der gewöhnliche Sprachgebrauch nennt auch himmel und bolle, die Seele emig.

Hat nun die Schweiz wirklich nie angefangen, und hört sie nie auf? (Nein.) Wieso? Wann hat sie angefangen? (Bei der Erschaffung der Welt.) Wann hört sie auf? (Am jüngsten Tag.) Meint also der Dichter, die Schweiz sei ohne Anfang und Ende wie Gott? (Nein.) Das sehen wir auch aus dem Gedicht. Leset fünste Strophe, 3. und 4. Vers. (Du sollst nicht brechen noch fallen vorm Untergang der Welt.) Was sagt also der Dichter von dieser Burg? (Sie höre einmal auf, aber erst wenn die Welt untergehe.) Wie kann nun der Dichter doch sagen, die Schweiz sei eine "ewige" Burg? (Sie steht schon am längsten und dauert länger als die andern Burgen.)

"Burg". Nun nennt der Dichter die Schweiz auch eine Burg. Wer kann mir ein anderes Wort für Burg sagen. (Eine Burg ist ein Turm oder ein Schloß.) Wo haben wir schon Burgen gesehen? (In Rapperswil, Grynau bei Uznach.) Auch in der Geschichte haben wir von Burgen geredet. (Der Bogt Gekler besaß eine Burg in Küßnacht Dort wollte er Tell einsperren.) Weiter. Denkt an den Neujahrsmorgen 1308. (Die Eidgenossen zerstörten die Zwing-Uri und die Burg zu Sarnen.)

Im Appenzellerkrieg? (Auf der Burg zu Schwändi wohnte der bose Vogt.) (Aus der großen Anzahl Beispiele sowie im Interesse von Raumersparnis seien nur diese genannt.)

Busammenfassung.

Was fagt das Gedicht also von der Schweiz. (1. Sie sei eine Burg. 2. Diese Burg dauere länger als alle andern.) Sachliches Ziel.

In der letten Zeit haben wir in der 6. Klasse den Aufsatz gemacht: Die Ziege und das Schaf und in der 7.: Die Tanne und die Buche. Was haben wir dort gesucht und nachher niedergeschrieben? (Was wir Gleiches bei Schaf und Ziege gefunden haben.) Und in der 7. Klasse zweierlei, nämlich? (Das Gleiche und das Ungleiche.) Wie nennt man solche Aussätze? (Vergleichungen.) Ihr könnt mir nun schon sagen, was der Dichter in diesem Gedichte tut? (Er vergleicht die Schweiz mit einer Burg.) Was muß er also tun? (Er muß zeigen, was eine Burg und die Schweiz Gleiches und Ungleiches haben.)

(Fortsetzung folgt.)



>:00:€

Bon G. Röber.

Dachbrud nicht geftattet.

In Berlin wird zurzeit großes Wesen von einer Art Rinder-Runstschule gemacht, die Rindern aller Stände und Schulen Gelegenheit bietet, ihre Fertigseit im Gestalten von Figuren aus Ton, Lehm z. zur "Runst" auszubilden. Der Grundgedanke ist, so sagt man wenigstens, dem Bolse Runstsinn und Runstliebe beizubringen. Gin Berliner Blatt, das wir nicht nennen, um keine unangebrachte Reslame für dasselbe zu machen, gibt dann, wie von allen möglichen und unmöglichen Neuigkeiten, nicht bloß Abbildungen der "Aunsterzeugenisse", sondern selbst der "kleinen Künstler". Das letztere dürste sicherlich weniger auf Hebung des Runstsinnes, als auf Erweckung der Estelkeit im Rinde wirken.

Und die Runfterzeugnisse? Wenn unter der einen Tonfigur steht, daß sie einen Clefanten bedeuten soll, dann erkennt man darin schlieglich auch einen solchen. Weit schwieriger ist das Wiedererkennen bei Mannerbüsten, die man grade so gut für Bismard- wie Moltketopfe erklären würde, wenn nicht die Einbildungstraft, durch Namennennung angeregt, beeinflußt und gefangen genommen, doch glücklich das zu sehen glaubt, was gesehen werden soll.

Es ist ganz sicherlich ein humbug ober eine Selbstäuschung, wenn